

Didaktische Handreichung: Kommas setzen

Aufgabenmerkmale

Thema	Kommasetzung
Textsorte	isoliertes Satzmaterial
Aufgabenbeschreibung	<p>Das Ziel der Aufgabe „Kommas setzen“ ist, die Fähigkeit zur Setzung von Kommas als syntaktische Zeichen als Teil des prozeduralen Wissens zu prüfen. Dazu müssen die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen über Satzstrukturen für die Kommasetzung anwenden. Sie verstehen die Kommatierung als Lesehilfe insbesondere von komplexen Sätzen, aber auch zur produktiven syntaktischen Strukturierung von Sätzen. Es handelt sich bei den Sätzen der Teilaufgabe 3.1 um meist kurze, syntaktisch und semantisch einfache Satzreihen (bis auf f), bei denen keine Unterbrechung der syntaktischen Struktur vorhanden ist und die Kommatierung bei Konjunktionen oder Aufzählung (f) erfolgt. Bei allen Teilsätzen hat das Komma die Aufgabe der Koordination.</p> <p>Bei Teilaufgabe 3.2 handelt es sich um einen kurzen, strukturell und lexikalisch überwiegend einfachen Text, bei dem zur Kommatierung in Satzgefügen beispielsweise auch die Unterbrechung der syntaktischen Struktur oder die satzinterne Satzgrenze erkannt werden muss.</p>
Fokus	HSA: Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung kennen und anwenden // MSA: Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung sicher beherrschen (2.5.1)

Merkmale Teilaufgabe 1

Bildungsstandard	HSA: Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung kennen und anwenden // MSA: Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung sicher beherrschen (2.5.1)
Kompetenzstufe	a) II, b) Ib, c) Ia, d) Ia, e) Ib, f) III
Anforderungsbereich	II

Aufgabenbezogener Kommentar

Für die Bearbeitung von a), b), d) und e) muss die adversative Konjunktion *aber* bzw. *doch* als Verbindung der Satzreihen identifiziert werden. Es handelt sich hier also um die Funktion der *Koordination*, die das Komma übernimmt. Erleichtert wird die Bearbeitung zusätzlich dadurch, dass hier ein syntaktischer Parallelismus vorliegt und entgegenstellende Konjunktionen den Schülerinnen und Schülern als *Signalwörter* zur Kommatierung vertraut sind.

In c) muss die nebenordnende Konjunktion *denn* identifiziert und entsprechend kommatiert werden.

Die Schwierigkeit bei der Bearbeitung von f) besteht darin, dass hier die Koordination ohne Konjunktion als Aufzählung erkannt werden muss (hier werden also keine Sätze, sondern Satzglieder koordiniert). Erschwert wird dieses Erkennen dadurch, dass die Worte „voll“ und „viel“ bei einem flüchtigen Lesen auch als Einheit verknüpft werden können und die Notwendigkeit einer „Barriere“ durch das Komma damit nicht erkannt wird.

Merkmale Teilaufgabe 2

Bildungsstandard	HSA: Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung kennen und anwenden // MSA: Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung sicher beherrschen (2.5.1)
Kompetenzstufe	1) IV, 2) III, 3) III, 4) IV, 5) II, 6) III

Aufgabenbezogener Kommentar

Die Bearbeitung von 1, 2, 3, 5 und 6 erfordert das Erkennen einer *satzinternen Satzgrenze* (Unterordnung) und ihre entsprechende Kommatierung. Hier muss also erkannt werden, dass der Nebensatz durch ein Komma abgetrennt wird. Bei 1 und 6 wird dies durch die Nebensatzeinleitende Konjunktion *dass* markiert.

Bei 4 handelt es sich um eine satzinterne *Herausstellung*, die Einheit kann also syntaktisch nicht integriert werden und wird somit durch Kommas vom restlichen Satz abgetrennt. Der häufigste Fehler, der auch erwachsenen Schreibern noch unterläuft, ist hier das fehlende schließende Komma, das die Herausstellung als eine Einheit markiert.

Anregungen für den Unterricht

Die Zuordnung der einzelnen Sätze zu den Kompetenzstufen zeigt deutlich, dass es für Schülerinnen und Schüler keine besondere Schwierigkeit bedeutet, Satzreihen anhand von koordinierenden Konjunktionen zu identifizieren und zu kommatieren (vgl. Teilaufgabe 3.1). Koordination ohne Konjunktion (Aufzählung), satzinterne Satzgrenze und Herausstellung stellen allerdings Herausforderungen dar.

Schülerinnen und Schüler, die die Teilaufgaben zur Koordination durch Konjunktionen nicht gelöst haben, können zunächst die Hauptsätze der Satzreihe isolieren. Die Konjunktion als Bindeglied zwischen den Sätzen wird markiert und durch unterschiedliche Konjunktionen – auch entgegengesetzende – ersetzt.

Für Schülerinnen und Schüler, die Probleme mit f) von 3.1 hatten, kann es hilfreich sein, zu überlegen, welche Konjunktion (in diesem Falle das *und*) das Komma ersetzen könnte.

Schülerinnen und Schülern, die die Teilaufgaben zur Herausstellung nicht gelöst haben, können zunächst zwei zusammengehörende Sätze vorgegeben werden, von denen einer nähere Informationen gibt und als Apposition (nicht satzwertig), der andere als eingeschobener Hauptsatz (Parenthese) gebraucht werden kann. Die Schülerinnen und Schüler haben die Aufgabe, aus den Sätzen entweder eine Apposition oder eine Parenthese zu bilden. Die Lehrpersonen lassen den Einschub markieren und thematisieren danach, dass mit der Parenthese die syntaktische Struktur des Satzes unterbrochen wird und dass dies markiert werden muss. Alternative Satzzeichen zum Komma bei Einschüben (z. B. Gedankenstriche) und ihre Funktion für die syntaktische Struktur und den Leser können sie dann thematisieren. Dazu kann ein Satz mit zahlreichen Appositionen präpariert werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen dann versuchen, den Satz laut vorzulesen. Danach wird der Satz korrekt kommatiert. Die Appositionen können dabei farblich markiert werden, sodass der eigentliche Satz ganz ohne Appositionen unmarkiert sichtbar wird.

Da sich Herausstellungen nicht nur auf Parenthesen und Appositionen beschränken, kann danach überlegt werden, welche Herausstellungen noch durch Kommas abgegrenzt werden. Hier eignen sich besonders Interjektionen (*Ach, ist das ein schöner Tag heute.*) oder Vokative (*Thomas, steh auf.*)

Auch wenn in den Teilaufgaben das Komma zur Abtrennung von Relativsätzen nicht thematisiert wurde, ist dies eine häufige Fehlerquelle. Um die Kommatierung in diesen Fällen zu üben, kann aus vorgegebenen Sätzen zunächst das dem Relativsatz vorangehende Nomen wie auch das den Relativsatz einleitende Relativpronomen (*der, die, das, was, wessen, welche, welcher, deren* etc.) markiert werden. Die Beziehung zwischen Nomen und Relativpronomen kann dabei grafisch durch Bogen, Pfeile oder andere Zeichen verdeutlicht werden.

Für Schülerinnen und Schüler, die Probleme mit Satzgefügen (Komma zur Trennung von Haupt- und Nebensatz) haben, bietet es sich an, zunächst mögliche Konjunktionen, aber **vor allem** die *Verbendstellung* markieren zu lassen und davon ausgehend die Möglichkeiten der Verbindung von Satzgefügen und der Kenntlichmachung des Satzgefüges durch Kommas zu thematisieren. Die Teilaufgabe 3.2 zeigt aber auch deutlich, dass die Konjunktion als Signalwort allein nicht besonders hilfreich – ja manchmal sogar irreführend – ist. Beispielsweise leitet das *wie* in Satz 3) der Teilaufgabe 3.2 den Nebensatz ein – es kann aber auch als satzinterner Verknüpfer auftreten („Es geht um Schreibungen wie diese.“).

Didaktisch sinnvoller ist es deshalb, mit den Schülerinnen und Schülern die unterschiedlichen Funktionen des Kommas zu thematisieren und sich besonders für die satzinternen Satzgrenzen auf die *Fintheit des Verbs* zu fokussieren. So bindet man die Kommasetzung an die Syntax und an das syntaktische Prinzip.

Es gilt im Unterricht also die Frage zu stellen: *Welche Funktion hat das Komma eigentlich (für den Leser)?*

Zur Verdeutlichung der Funktion eignen sich Texte, die ohne Interpunktion kaum (verständlich) zu lesen sind:

DER JUNGE MANN HÖRTE DEN SCHREI DER ALTEN FRAU FIEL AUS IHRER HAND
TROPFTE SCHWEIß DIE TASCHE AUF DIE STRAßE.

DER JUNGE MANN HÖRTE DEN SCHREI. DER ALTEN FRAU FIEL, AUS IHRER HAND
TROPFTE SCHWEIß, DIE TASCHE AUF DIE STRAßE.

Das funktioniert aber nicht nur durch Herausstellungen – anhand des Beispiels können die Schülerinnen und Schüler eigene Beispiele finden, bei denen das fehlende Komma die Sinnentnahme beeinflusst.

Ein Komma stellt immer eine (Lese-)Barriere dar, es verbietet dem Leser also die unmittelbare Verkettung der eingelesenen Einheiten (Subordination). Diese Barriere verweist entweder auf *Koordination* (siehe Teilaufgabe 3.1), *satzinterne Satzgrenzen* oder *Herausstellung*.

Möchte man den Schülerinnen und Schülern die Einsicht über satzinterne Satzgrenzen vermitteln, gelingt das am besten über die Verbfintheit (d. h. person/numerus-markiert). Hier gilt der Merksatz: *Sätze mit finitem Verb werden orthografisch markiert.*

Dabei ist zunächst einmal unwichtig, ob es sich um Haupt- oder Nebensatzkonstruktionen handelt, denn: Sind die Sätze syntaktisch voneinander abhängig, steht ein Komma (*Er glaubt nicht, dass sie liebt*). Sind die Sätze autonom und keines der Elemente soll für eine syntaktische Weiterverarbeitung (wie bei der Satzreihe) genutzt werden, steht ein Punkt (*Er glaubt. Sie liebt.*) Es bietet sich also an, in der Teilaufgabe 3.2 zunächst einmal die finite Verbform markieren zu lassen.

Nehmen wir hier zum Beispiel den Satz 3:

Nach und nach erfährt der Leser[,] wie der Junge Krabat den dunklen Geheimnissen der Mühle und des mysteriösen Müllermeisters auf die Spur kommt.

Hier finden sich zwei finite Verbformen (*erfährt* und *kommt*). Grundsätzlich gilt: *Zwei finitive Verbformen vertragen sich nicht in einem Satz.*

Nach diesem Grundsatz können die anderen Sätze untersucht werden.

Thomas Lindauer hat einen Vorschlag für eine Vereinfachung gemacht, die zwar nicht alle Kommafälle abdeckt, aber dennoch einen guten, anschaulichen Zugang für die meisten Kommafälle der *Koordination* und der *satzinternen Satzgrenzen* bietet, ohne dabei auf grammatische Satzklassifikationen zurückgreifen zu müssen: Verben sind *Könige*, ihre Mitspieler (die Satzglieder) sind *Untertanen* und zusammen bilden sie ein *Königreich* (vgl. Lindauer 2011).

KÖNIGREICH 1

KÖNIGREICH 2

Unsere Katze faucht immer

,

wenn sie einen Hund sieht

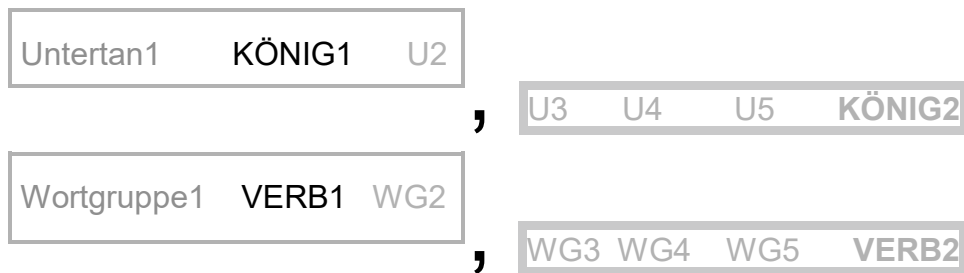


Abbildung 1: Nach Lindauer (2011): 603

Eingeschobene Nebensätze werden bei ihm als *Enklaven* definiert, die von jeder Seite durch einen Grenzposten (das Komma) gesichert werden müssen. Zusammensetzungen mit Modalverben werden – in diesem Bild bleibend – als *Königspaar* definiert, wobei das Modalverb die *Königin* darstellt.

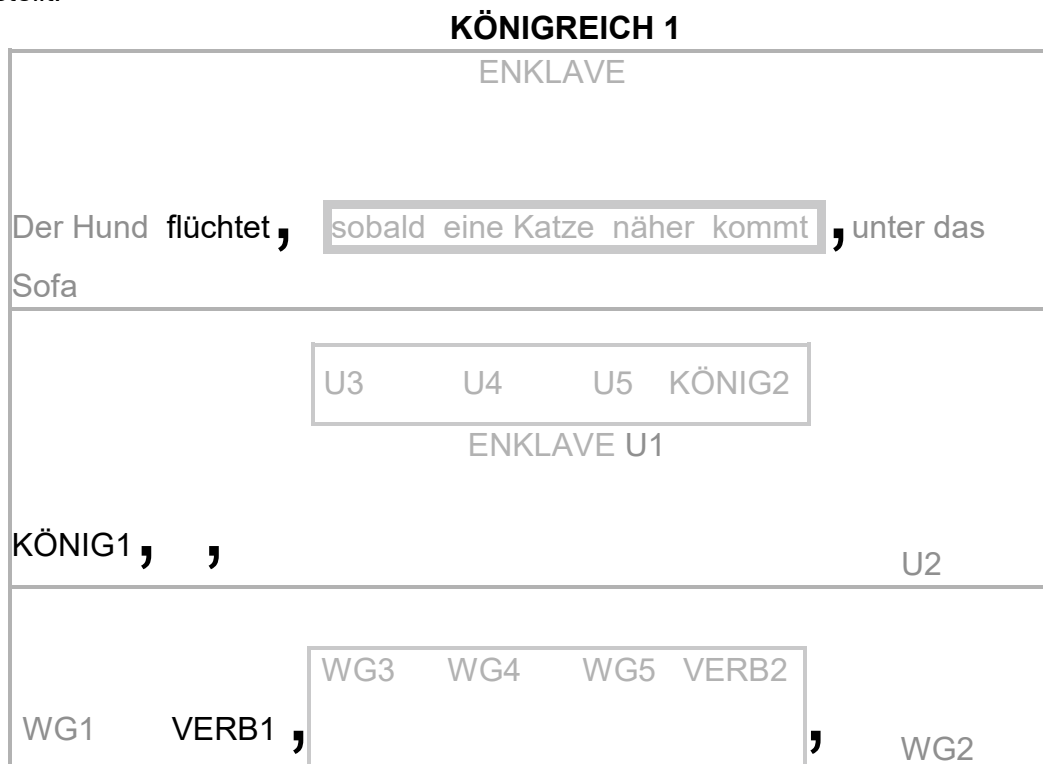


Abbildung 2: Nach Lindauer (2011): 604

Anhand dieser metaphorischen Terminologie kann man nun die obigen Sätze untersuchen lassen:

Grenzen setzen

- Umkreise die **Könige (Verben)** mit hell- und dunkelblau.
- Markiere alle **Untertanen (Satzglieder)**, die zu einem König gehören, mit dem entsprechenden Blau.
- Setze zwischen beiden Königreichen eine Grenze.

Beispiel: Fahren sie hinaus aufs offene Meer[,]wies die Sonne ihnen den Weg.

Das kann natürlich auch an Enklaven (vgl. Satz 4) verdeutlicht und geübt werden.

Darüber hinausgehend eignet sich für unterrichtliche Kontexte insbesondere die Arbeit mit dem *topologischen Satzmodell* (auch: *Stellungsfeldermodell*). Durch die Einteilung eines Satzes in unterschiedliche Felder lässt sich die syntaktische Struktur deutscher Sätze (und entsprechend die zugrundeliegende Regelhaftigkeit) gut und vor allem anschaulich beschreiben:

[Vor- Vorfeld]	Vorfeld	linkes Verbfeld [bzw. linke Verbklammer]	Mittelfeld	rechtes Verbfeld [bzw. rechte Verbklammer]	Nachfeld
-------------------	---------	---	------------	--	----------

Fokussiert werden dabei die syntaktischen Funktionen einzelner Satzbestandteile, d. h. Satzglieder; darüber hinaus kann jedoch auch angegeben werden, welche Wortarten sich vornehmlich in welchem Feld befinden. Hier kann besonders anschaulich die zentrale (Struktur-) Position des Verbs in verschiedenen Satzzusammenhängen betrachtet werden.

Im Sinne von „Sprachforscheraufgaben“ können die Schülerinnen und Schüler durch Vorgabe konkreten Sprachmaterials aufgefordert werden, die jeweiligen Besetzungsmöglichkeiten der einzelnen Felder in deutschen Sätzen zu untersuchen (anzufangen wäre hier beispielsweise mit einfachen Aussagesätzen mit einfachen oder zweigeteilten Verben, auszuweiten wäre die Arbeit sodann auf Frage- und vor allem subordinierte Sätze) und entsprechende „Regeln“ aufzustellen. Auf diese Weise lässt sich durch die gezielte Untersuchung konkreten Sprachmaterials besonders die markante Position finiter (d. h. nach Person und Numerus flektierter) Verben herausarbeiten (die flektierten Verbformen stehen in ‚einfachen‘ Aussagesätzen sowie in ‚einfachen‘ Fragesätzen immer im *linken Verbfeld* – bei Aussagesätzen somit an zweiter Position im Satz, da das *Vorfeld* i.d.R. besetzt ist, bei Fragesätzen ohne ‚Fragewort‘ an erster Stelle, da das *Vorfeld* frei bleibt; in subordinierten Sätzen hingegen wird das Verb von der subordinierenden Konjunktion aus dem *linken Verbfeld* ‚verdrängt‘ und in das *rechte Verbfeld* geschoben). Dabei bietet es sich beispielsweise an, Sätze bereitzustellen, die mit demselben Wort operieren, das jedoch – je nach Kontext – mal als Verb und mal als Substantiv verwendet wird (auf Klein- und Großschreibung sollte dabei jedoch verzichtet werden); denkbar wären beispielsweise folgende Sätze:

Das SPIELEN die Kinder immer sehr gerne.

Das SPIELEN gefällt den Jugendlichen unabhängig vom Alter.

Das SPIELEN viele auch noch, wenn sie zu Hause sind.

Vermittelt man ein Verständnis der syntaktischen Struktur von Sätzen, so erleichtert man auch eine systematische Kommatierung, die nicht (nur) auf dem Auswendiglernen bestimmter Regeln beruht.